

Kardinal König gilt weithin als Förderer christlich-jüdischer Zusammenarbeit, die durch die Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus sowie durch die Forderung von weltweiter Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit und interreligiöser Zusammenarbeit geprägt war. Offen legte er Zeugnis dafür ab, daß das europäische Erbe im Grunde ein jüdisch-christliches ist und daß der Antisemitismus in den Herzen der Menschen und in der Gesellschaft nicht mehr aufkommen darf. Ähnliche dialogische und versöhnende Ziele verfolgte Kardinal König, als ihm Papst Paul VI. 1965 die Leitung des neu gegründeten vatikanischen Sekretariats für die Nichtglaubenden übertrug. Ein Jahr zuvor (1964) hatte König die Stiftung „Pro Oriente“ für das theologisch-seelsorgerliche Gespräch mit den Ostkirchen gegründet. Als vielschichtiger Dialogiker trug er Bedeutendes zum Dialog mit den Ostkirchen, dem Judentum und dem Islam bei. Seine Verständigungsinitiativen werden hoffentlich weiter wachsen.

Clemens Thoma

Weihbischof Karl Borromäus Flügel (1915-2004)



Weihbischof
Karl Borromäus Flügel

Am 1. Juni 2004 starb in Regensburg Weihbischof Karl B. Flügel. Flügel war viele Jahre Mitglied der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Arbeitsgruppe für *Fragen des Judentums*, in der Flügel und ich als Mitglieder wirkten. Unter seiner Federführung entstand die Erklärung der deutschen Bischöfe über das Verhältnis der Kirche zum Judentum vom 28. April 1980.

Die Erklärung ist in sechs Abschnitte gegliedert: (1) Jesus Christus – unser Zugang zum Judentum; (2) Das geistliche Erbe Israels für die Kirche; (3) Die Grundaussagen der Schrift und der Kirche über das Verhältnis von Kirche und Judentum; (4) Glaubensunterschiede; (5) Umdenken gegenüber dem Judentum; (6) Gemeinsame Aufgaben.

Diese wichtige Erklärung¹ darf nicht in Vergessenheit geraten, auch wenn der Dialog zwischen Christen und Juden inzwischen weitere große Früchte gebracht hat.

Flügel war auch maßgeblich beteiligt an den fruchtbaren Gesprächen, die – gemeinsam mit Juden – mit der Spielleitung der Oberammergauer Passionsspiele geführt wurden. Ich wurde damals beauftragt, im Spieltext antijüdisch klingende Texte zu emendieren. Erfreulicherweise wurden die Vorschläge von der Spielleitung akzeptiert. Und schließlich wäre es ohne den entschiedenen Einsatz von Flügel nicht möglich geworden, die *Deggendorfer Gnad* zu eliminieren, die auf einen angeblichen Hostienfrevl der Deggendorfer Juden im Jahr 1337 zurückgeht.² In wiederholten Sitzungen wurde mit fester Unterstützung des jetzigen Altbischofs Manfred Müller von Regensburg erreicht, die *Deggendorfer Gnad* Wallfahrtswoche in eine auch zeitlich verschobene Glaubenswallfahrtswoche zu verwandeln, ohne Reminiszenzen an den angeblichen „Hostienfrevl“ der Juden. Plastische und malerische „Erinnerungen“ an diese Vorwürfe wurden aus der Gnad-Kirche entfernt. Ich erinnere mich auch noch an eine Autofahrt mit Karl Flügel nach Freiburg zum damaligen Generalvikar Dr. Robert Schlund; es ging dabei um die Sicherung der Finanzierung des Freiburger Rundbriefs.

Franz Mußner

1) Zum Text der Erklärung vgl. FrRu XXXII(1980)7-15 sowie Rolf Rendtorff/Hans Hermann Henrix, *Die Kirchen und das Judentum*, Bd. 1, 260-280.

2) Vgl. dazu das gelehrte und umfangreiche Werk des Kirchenhistorikers Manfred Eder, *Die „Deggendorfer Gnad“*. Entstehung und Entwicklung einer Hostienwallfahrt im Kontext von Theologie und Geschichte, Passau 1992.

Notizen

Der ehemalige sephardische Oberrabbiner von Israel, Eliahu Bakschi Doron, fordert die Abschaffung des Monopols des Rabbinats auf Eheschließungen. Sein Nachfolger, der amtierende Oberrabbiner Jona Metzger, nannte den Vorschlag Dorons eine Gefahr, die zur „Zerstörung des jüdischen Volkes führen würde“. Rabbiner Doron begründete seine Forderung

mit dem Hinweis, Israels Ehe- und Scheidungsgesetzgebung sei veraltet und nicht mehr relevant. Im Ausland – vorwiegend in Cypern – geschlossene nichtreligiöse Trauungen würden schließlich auch in Israel anerkannt. „Wir sollten nicht Ehen von Paaren zwangsheiligen, denen nicht daran liegt und die die Bedeutung einer religiösen Hochzeit nicht begreifen.“